

Chronologie der Inschriften

in der alten Oberurseler Gemarkung in den Grenzen von 1928

Inschriften an Gebäuden, Denkmälern, Epitaphien, Glocken, Grenzsteinen, Wegekreuzen, Fahnen und künstlerischen Werken vom Mittelalter bis zur Neuzeit

Gesammelt, beschrieben und herausgegeben von *Josef Friedrich*

Teil II: Von 1700 bis 1796 (Fortsetzung der Chronologie Teil I in Heft 57)

18. Jht. St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.

Ostensorium (Monstranz) mit Partikeln vom heiligen Kreuz, bezeichnet: **Signum Sanctis Crucis**. Durch eine rückseitige ovale Öffnung ist die Versiegelung zu sehen, deren Text zu flach ist, um ihn bestimmen zu können.



FOTOS: 2018



Das Reliquienbehältnis mit vertieften, vergoldeten Feldern ist mit vier Steinen und ornamentalem, versilbertem Rollwerk reich geziert.

Aus dem verziert getriebenen Fuß steigt der ebenfalls vergoldete glatte, kurze Schaft, der mit einer versilberten Manschette abgeschlossen wird.

In ihr steckt der nun wieder vergoldete Nodus (Knauf). Auf dem glatten Rand des Fußes steht auf der Bodenseite in 4 mm hohen Majuskeln die Inschrift: **PRO:MEM(ORIA):PIERI:FECIT:LEOPOLDUS:WALLAU:ORD(INIS):PRE(DICATORUM):FR(ATER)CONV(ENTUS):ZNOJMENSIS NATUS: OBER:URSELENSIS: Zum Andenken an die Eltern hat gemacht Leopoldus Wallau, Bruder des Predigerordens im Konvent zu Znaim, geboren in Oberursel. (Nach Wiedenbauer).** Der Familienname Wallau war in Oberursel geläufig, der Stifter jedoch nicht identifiziert.

1700 St. Ursula-Kirche. In den Schlosskasten der Tür vom Chor zur Sakristei ist zierlich eingraviert: **AS 1700**. Der Schlosser Andreas Schleffer hat 1700 für die schwere Holztür Schloss und Beschläge angefertigt. Schriftgröße 0,7 bis 1,1 cm.

**AS
1700**

1705 **St. Ursula-Gasse 13.** Das unter Denkmalschutz stehende Wohngebäude, in dessen Dachstuhl sich eine Inschrift aus dem 16. Jahrhundert befinden soll, hat nachträglich ein firstgleiches Torhaus bekommen. Das große Hoftor ist mit geschmiedeten Eisenbändern versehen, wie auch die darin befindliche kleinere Eingangstür. Hier hat der Schmied die Jahreszahl **1705** in ein Eisenband eingeschlagen. Zifferngröße 3,5 cm.



1705

1712 **St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.** Auf einem ebenholzfarbigen Tischkreuz mit Silberschmuck steht der Eintrag **Johannes Kamber Anno 1712**. Johannes Kamper, geboren um 1657, war Kalkkupferschmied. Er stammte aus Österreich, seine Frau Anna geb. Rompel, geb. am 22.3.1674, war Oberurselerin.



FOTOS: 2000



1713 **Hospitalstraße 20.** Ein gemauerter Torbogen öffnet das Anwesen. Zwei Türangeln aus rotem Sandstein zeigen auf der Innenseite die Bauzeit an, auf dem linken Stein steht



IO ER 17, die rechte Seite zeigt 13 D 8 MEI. Jedemal wird der aufrechte Schaft der Ziffer 1 von einem Zierbogen



FOTOS: 1965

von links etwa in der Mitte überschritten, die Inschrift rechts hat eine Ligatur (Buchstabenverbindung). Die Jahreszahl ist außerdem auf der linken Seite des Tores in einem kleinen Sandstein zu finden. Es handelt sich hier um den 61jährigen Bierbrauer Johannes Nicol Erben. Dieser war Mitglied der Unterwacht.

Hans-Jürgen Peterwitz, Oberursel Anno 1697 – Eine Stadt und ihre Einwohner vor 304 Jahren. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 41, 2001, S. 22.

1717 a **Eppsteiner Straße 9.** Im Balken über der ehemaligen Haustür des schmalen Hauses steht **ANNO 1717 DEN IO JUNY MATHEVS JANSEN ANNA JANSIN**. Bei der ersten 1 überschneidet ein linker Bogen den aufrechten Schaft in der Mitte. Matheus Jansen, geboren um 1658, gestorben 11.12.1730, war ein Kupferschmied aus Brabant. Er wird im Oberurseler Kirchenbuch 1693 als »Gansen-Cupporius« genannt. Die Familie

ANNO 1717 DEN IO JUNY
MATHEVS JANSEN ANNA JANSIN

nennt sich ab 1749 Janz und zählt eine zahlreiche Nachkommenschaft. In

seiner Schmiede befand sich ein Amboss mit der Aufschrift ANNO 1724 IMV. Die Ziffer 1 steht hier als Strich mit gespaltenem Fuß, die 2 besteht aus oberem und unterem Balken und Schrägschaft wie ein Z, die 4 hat einen Schaft mit waagrechttem und Schrägbalken. Der Amboss stand zuletzt im Hof des Nachkommen Franz Janz in der Ackergasse 17. Sein Verbleib ist unbekannt. Fanz Janz verstarb am 17. September 1997.

Angelika Baeumerth, Oberursel am Taunus. Frankfurt am Main, 1991, S.215.

Ferdinand Neuroth, Geschichte der Stadt Oberursel. Oberursel, 1955, S.238.

Karl Henrich, Brabanter Tödden in Oberursel. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 18, 1974, S.24-29.

Marianne Broeker-Liss, Die Kupferschmiede. in: 1200 Jahre Oberursel 1991, Hrsg. Magistrat Oberursel.

1717 b An der Herrenmühle 7-9.

Die Türeinfassung aus Sandstein zum Eingang der Herrenmühle trägt einen unteren und einen oberen Sturz. Dazwischen ist ein Oberlicht zur besseren Belichtung des Treppenhauses. Den oberen Sturz schmückt ein querovales, mit einer Perlenschnur eingefasstes Medaillon mit der jeweils zweigeteilten Angabe ANNO 1717, dazwischen ein gekröntes Mainzer Rad, von zwei Pfeilen flankiert. Zwischen den beiden Enden der Pfeile befindet sich ein kleines Herz. Das Medaillon bedingt in der Mitte eine leichte Aufrundung des Türbalkens. Die glatte Eingangsseite des unteren Türsturzes wird ganz von der Inschrift, in Kapitalis-Versalien, eingenommen:



der Mitte eine leichte Aufrundung des Türbalkens. Die glatte Eingangsseite des unteren Türsturzes wird ganz von der Inschrift, in Kapitalis-Versalien, eingenommen: **SUMTIBUS HUIVSCE CIVITATIS * ET VICINIS PRAEFECTVRAE PAGIS SERVICIA PRAESTANTIBVS HOCMOLENDNV EXSTRVCTV EST 1717.** (*Auf Kosten der Stadt und durch Besteuer der benachbarten Dörfer des Amtes ist diese Mühle errichtet worden 1717.* (Nach Petran). Bei der ersten 1 überschneidet ein linker Bogen den aufrechten Schaft in der Mitte, die Deckbalken bei den Ziffern 7 bestehen aus einer Welle. Das Wort Praefecturae enthält zwei Ligaturen. Auf der Innenseite des Türsturzes wird erinnert an: **DAS 7 GEBOTT DV SOLST NICHT STEHLEN · DEVT(ORONOMIUM) 5.** (Siehe auch 1815, 1886).

Helmut Petran, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach. Frankfurt am Main, 1980, S.166 ff.

1718 a St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.

Der vormals auf dem Kirchhof befindliche Grabstein steht für den Ratsherrn Hieronymus Eckardt, seine Tochter Ursula und deren Ehemann Johann Philip Wenzel. Die barocke Inschrift:

SOLI DEO † GLORIA

steh still und lese denck wer wir geweSen
Ehe uns der Todt hinab gelegt hat in das grab
Johann Philipes Wenzell Landt haupt Mann
Anna UrSela wenzelin geborene Eckardt in
hieronimusis Ekardt ältester Ratsherr



FOTO: 1993

vatter dochter und dochter mann
keins vom andern mann kennen kan.

Jener ist fürs Landt geritten
dieser hat für Recht gestritten
Kirch un Canzel nach de Brand als Pleger baut
un schaff zur hand das Kleinod er
der statt die grose Glock er halten hat.
Von beider Treu u grosem Fleis
die statt u ganze landt wohlweis
dann alles forth und alles Todt ihn allen Drey
Genade Gott Amen RIP Ano 1718

Der Ratsherr Hieronymus Eckardt hat zusammen mit seinem Mitstreiter Wiederholt die große Glocke »Maria Craft« vor dem Verkauf gerettet und so der Stadt erhalten. Zum Dank für ihre mutige und erfolgreiche Tat hat die Stadt nach beiden jeweils eine Straße benannt. (Siehe auch 1508).

1718 b Schützenfahne. Die Chronik des Schützenvereins Oberursel berichtet von einer 1718 angeschafften Schützenfahne, deren Aussehen und Verbleib nicht mehr bekannt ist. Auch eine Fahne aus dem Jahr 1740, die verbunden mit einer neuen Schützenordnung in Besitz genommen wurde, kennt niemand mehr. (Siehe 1814).

1718 c Alter Friedhof, Kreuzkapelle. Die 1618 erbaute Pest- oder Kreuzkapelle auf dem Alten Friedhof im Süden der Stadt wurde 1718 laut einer Inschrift hinter dem Hochaltar erweitert. (Siehe auch 1618).

1719 Alter Friedhof, Kreuzkapelle. Eine Grabplatte im Boden ist 1973 wiedergefunden worden. Sie erinnert an einen Verstorbenen, der wohl zeitweise hier gewohnt hat, jedoch völlig unbekannt ist. Nur mit dieser Platte und zwei Einträgen in den Kirchenbüchern der Pfarrei St. Ursula ist seine Existenz bezeugt. Er könnte zu der Familie von Riedt in Heddernheim Verbindung gehabt haben. (Siehe 1753).

Die Platte ist 114 cm breit und 232 cm lang. Durch die Mitte geht ein starker Riss, der jedoch die Inschriften nicht tangiert. Ein 5,5 cm breites erhabenes Band trennt ringsum einen Randstreifen von ca. 8,5 cm Breite ab. Innerhalb des so entstandenen »Spiegels« von 86 mal 204 cm Größe ist im unteren Teil ein annähernd kreisrundes Schriftfeld von 62 mal 68 cm innerer Größe angeordnet, das von einem 5 cm breiten erhabenen Rand eingerahmt wird. Die Inschrift in Versalien lautet: IN GOTT SEELIG VERSCHIEDEN DER HOCHWOHLEDEL GEBORENE HERR JOANNES CHRISTOPHORUS PRETOR(IUS) VON DALHAUSEN DEN 10. OCTOBRIS ANNO 1718 IM 67 IAHR SEINES ALTERS R*I*P*A (*Requiescat In Pace Amen*). Die Ergänzung bei Pretorius zeigt im Original das Kürzel 9 für die Silbe -ius, der Familienname kann wohl auch mit T geschrieben werden oder mit einem H vor dem L.

Im oberen Teil der Platte ist in erhabener Weise ein Wappen dargestellt, das aus einem fast kreisrunden Wappenschild von etwa 33 cm Durchmesser mit einem Stechhelm mit Helmzier und flatternden Helmdecken besteht. Der bekrönte Helm ist mit 5 Pfauenfedern besteckt. Der viergeteilte Schild zeigt im 1. und 4. Feld je eine schwebende Krone mit 3 Kleeblattzacken, im 2. und 3. Feld je einen gehälferten



Doppeladler (oder Schwan), bestehend aus einem auswärts gedrehten Kopf, im offenen Halbflug mit nur einem Bein. Der Schild ist von einem etwa 2 cm breiten erhabenen Band eingefasst, das unter dem Helm in zwei Einrollungen endet.

Waldemar Kolb, Zwei wiedergefundene Grabplatten in der Kreuzkapelle. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 24, 1980, S. 48.

1720 a Strackgasse, Hospitalkirche. Über dem Haupteingang in einer schmalen Kartusche sieht man in Kapitalis-Versalien als Chronogramm die



FOTO: 1993

Inscript: **DIGNARE NOBIS MISERIS IN AGONE
CONSTITVTIS PATROCINIO TVO ASSISTERE.**

Mögest Du uns Armen im Kampfe, für den wir bestimmt sind, gnädig mit Deinem Schutze beistehen. (Nach Kolb). Die langen Buchstaben ergeben im Chronogramm die Zahl 1720: 1M = 1000, 1D = 500, 2C = 200, 2V = 10, 10I = 10 = zusammen 1720. Der Grundstein zur Hospitalkirche wurde in diesem Jahr gelegt, 1728 wurde sie durch Weihbischof Kaspar Adolph von Mainz geweiht. (Siehe 1677).



FOTO: 2000

Waldemar Kolb, Die Chronogramme in Oberurseler Inschriften. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 7, 1967, S. 6.

1720 b Strackgasse 20. Auf der dem Hof zugewandten Seite des Wohngebäudes ist unter einem Fenster eine Kartusche eingefügt. Zwischen floraler Begleitung ist die kleine ovale Mitte nach außen leicht gewölbt. Darauf zu sehen ist das gekreuzte Berufssymbol eines Brauers, Maischescheit und Malzbottich, begleitet von den Zahlen 7 und 2. Außerhalb des Ovals steht links und rechts eine I und eine o, zusammengefügt ergibt das die Jahreszahl 1720.

Der verstorbene Hausherr Karl Ernst sagte, die Zeichen stünden für den alten Besitzer I(ohann) O(chs). Dieser verkaufte das Haus 1872 an Johannes Ernst, den Urgroßvater des heutigen Besitzers. Diese Art von Kartusche wird auch als Ofenfußstein angesehen, Unterbau für einen gusseisernen Ofen, dessen Herkunft und Verbleib hier nicht bekannt ist.



FOTO: 2000

1720 c Altkönigstraße, Das »Helgehäusje«. Dieses Heiligenhäuschen, ein Putzbau mit rundbogigem Eingang und Satteldach, wurde 1720 wohl von Caspar Burkard und seiner Frau Magdalena errichtet. Im Inneren ist auf einem Sandsteinrelief eine Kreuzigung Christi mit Maria Magdalena zu sehen, darunter ein Queroval mit der Inschrift: **Dein Gemüth zu gott erhebe, göttlich Ehr dem Bild nicht gebe. Die Anbetung dem**

gebührt, des dadurch verstanden wird. Durch die sonst wenig gezeigte Darstellung der Maria Magdalena, der Namenspatronin von Magdalena Burkard, darf das Ehepaar als Stifter angenommen werden. Stadtrat Caspar Burkard heiratete am 22. Januar 1680 Magdalena Wallauer. Sie war die Tochter des Stadtrats Johann Paul Wallauer, sie starb am 7. März 1720, 63 Jahre alt. Caspar Burkard, Sohn des Wollspinners und Stadtrats Georg Burkard, starb am 9 Februar 1724, etwa 60 Jahre alt, an einem Schlaganfall.



Die Denkmaltopographie ergänzte die Inschrift mit dem Zusatz: CB 1770 MB und vermutet als Stifter die Wirtsleute »Zum Adler«, Carl und Maria Baldes. Das Helgehäuschen in der Altkönigstraße am Waldrand wurde etwa um 1900 hierher versetzt. Es stand früher näher an der Stadt, wo um diese Zeit die ersten Villen entstanden. Nach der Zeichnung von Adam Netz war der Platz »Auf der Eller« im 4. Gewinn am alten Beginn des Altenhöfer Wegs, heute die Hausnummern 54 und 56 der Altkönigstraße.

Josef Venino, Die religiösen Male in Oberursel. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 50, 2011.

1720 d St. Ursula-Gasse/Hollerberg, Missions-Kreuz. 1720 aufgerichtet und wie folgt beschrieben von Otto Wallau, 1724:

In Ursell wurd / wie man noch sieht /
 Ein Missions-Creutz aufgericht /
 Nechst an der Freyheit auf der Straß /
 Allwo vor diesem wuchse Graß;
 Die Stadt dies Creutz hat eingefast
 Mit steinern Treppen / daß es fast
 Einern gezierten Bettstatt gleicht /
 Wers nur Ansicht / das Hertz erweicht;
 Bey diesem Creutz ihr Andacht hat
 Die Burgerschafft des Abends spaht /

Eine Inschrift ist nicht bekannt, doch ein solches Ereignis wurde immer auf dem Kreuz vermerkt. Die Freiheit war der ehemalige freie Platz mit dem Spiel- und Gerichtshaus, der 1825 mit dem Schulhaus überbaut wurde, in dem heute die Musikschule eingerichtet ist. Vom Missionskreuz ist heute nichts mehr vorhanden, es war vermutlich aus Holz gezimmert.

Otto Wallau, Nova Facies der Stadt Oberursel. 1724.

1723 Adenauerallee, Wegekreuz. Das Kreuz am Beginn der Allee ist am 3. Dezember 1703 eingeweiht worden. Der Standort wurde durch Bauplanungen 1866 und 1969 südwärts verschoben und bei der letzten Renovierung das Jahr mit einer neuen Zahl 2 verändert. Der Kreuzbalken steht mit einem eindrucksvollen Corpus Christi, auf einem Sockel mit der Inschrift: **Zu Ehren des gecreuzigten / Herrn Jesu Christi / ist dieses cruzifix da aufgerichtet / von S... S... / Anno 1723.** Der Stiftername ist verloren. Am senkrechten Balken aus Mainsandstein ist oben ein schmales Band angedeutet mit dem INRI-Titel. Der Corpus ist ein Nachguss vom Original.



FOTO: HIMMELHUBER, STADTARCHIV OBERURSEL

Chronik Zweifel, Oberursel, 1881 · Taunus-Anzeiger, 8. I. 1969.

1724 a Ackergasse 17, Amboss. (Siehe 1717a)

1724 b St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum. Beim Abräumen eines Gräberfeldes auf dem Alten Friedhof fanden die Gärtner einen alten Grabstein, der hier als Unterlage für einen neuen gedient hatte. Er kam nach der Reinigung in die Kreuzkapelle und nach dortigen Aufräumarbeiten in das Kirchturmmuseum. Bis auf die fehlende obere Hälfte des Kreuzes ist die bildliche Darstellung gut erhalten. Maria und Johannes zu beiden Seiten sowie ein Totenkopf am Fuß des Kreuzes stehen als Relief oberhalb eines querovalen ornamentalen Kranzes, links und rechts die Jahreszahl 1724. Im Kranz der Text in Kapitalis-Versalien: **DEN 22. APRIL IST IN GOTT SELIG ENTSLAFEN * FRANCISCVS STRASSER * EIN JÜNGLING SEINES ALTER 17 JAR.** Die Inschrift enthält drei Ligaturen. Von fünf Kindern des Ehepaars Johann Strasser aus Stetten am Neckar und dessen Frau Anna Elisabeth geb. Heim aus Oberursel war Franciscus der einzige Sohn. Der Vater war Maurer und hatte am Bau der Hospitalkirche in Oberursel mitgewirkt.



FOTO: 2008

Waldemar Kolb, Ein Grabstein aus dem 18. Jahrhundert. in: Mitteilungen der Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 12, 1969, S. 38.

1726 a Grenzstein. Einer von mehreren Grenzsteinen gegen die Stierstädter Gemarkung und den Weißkirchener Wald. Er trägt die Buchstaben OV und zwei gekreuzte Pfeile für Oberursel sowie die Jahreszahl 1726. Unter der Rundung steht noch No für eine Nummernbezeichnung, jedoch ist die Zahl nicht mehr erkennbar. Einer der Steine befindet sich noch im Anwesen Köhlerweg 18.

1726 b Alter Friedhof, Kreuzkapelle. In den Boden der Kreuzkapelle ist eine Grabplatte für den verstorbenen Oberurseler Pfarrer Liborius Lingmann eingelassen. Sie ist 86 cm breit und 173 cm lang. Ein 7,5 breiter scharrierter Rand umfasst ein glattes, vertieftes Schriftfeld. Erhaben aus der Fläche tritt im oberen Teil ein Kruzifix mit Kelch hervor. Darunter



steht mit zeitgemäßen Kürzeln in sauberer Versalschrift:

PL(URIMU)M:R(EVEREN)D(US).ET.AMPLISSI-
MUS.D(OMI)N(US).LIBORIUS.LINGMANN.
I(URIS).U(TRIUSQUE).D(OCT)OR.COLLEG
(IATAE).ECCLES(IAE).AD.S(SANCTUM).PE-
TRUM.IN.NÖRTHEN.CAN(ONICUS).CAP
(ITULARIS).OLIM.DECAN(US).TANDEM.PA-
ROCHVS.IN.OBERVRSELL.ELECTUS.IN.DE-
CANUN.RVRALEM.A(NN)O.1709.15.MAY.QVI
.EODEM.MAY.A(NN)O.1726.VEFIMUM.DIEM
.CLAUSIT.AETATIS.SVAE.66.

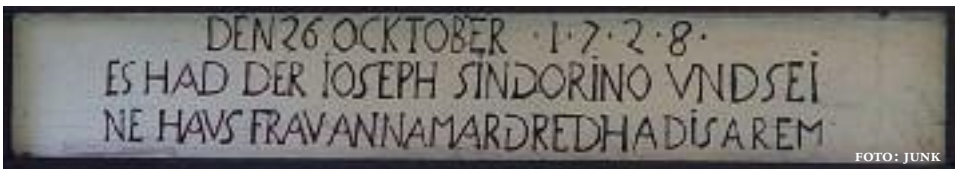
Der höchstgeachtete und überaus würdige Herr Liborius Lingmann, Doktor beider Rechte, Kapitularkanonikus der Stiftskirche St. Peter zu Nörten und ehemals Dekan, war zuletzt Pfarrer in Oberursel. Er wurde am 15. Mai 1709 zum Dekan des Landkapitels (Königstein) gewählt und beschloss am gleichen Tag des Jahres 1726 seinen letzten Tag im Alter von 66 Jahren. Seine Seele ruhe in Frieden! Amen. (Nach Kolb).

In den unteren Text ragt ein kleines Rechteck mit konkav abgerundeten Ecken. Es zeigt einen Totenschädel auf zwei gekreuzten Bein- kochen mit dem Text CUIUS ANIMA. R.I.P.A. Liborius Lingmann war 1704 Pfarrer in Oberursel geworden. Er war ein sehr tatkräftiger Pfarrer und

hat nicht nur in der St. Ursula-Kirche vieles erneuert. Er hat den Grundstein für die neue Hospitalkirche gelegt und die Kreuzkapelle erweitert. Hier ist er wohl auf eigenen Wunsch bestattet worden.

Waldemar Kolb, Zwei wiedergefundene Grabplatten in der Kreuzkapelle. in: Mitteilungen der Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 21, 1978, S. 32-34.

1728 St. Ursula-Gasse 8. Über der Haustür des ehemaligen Mühlgebäudes steht die offenbar verstümmelte Inschrift: DEN 26 OCKTOBER * I * 7 * 2 * 8 * ES HAD DER IOSEPH SINGORINO VND SEINE HAVS FRAV ANNA MARGREDHA DIS AREM.



Am Ende der ersten Zeile steht eine Quadrangel. Remigius Joseph Signorino war der Begründer dieser ehemaligen Ölmühle. Er war 1692 im Valle Onsernone am Lago Maggiore geboren, 1717 in Oberursel eingebürgert, am 3.1.1745 gestorben; verheiratet seit 14.10.1721 mit Anna Margaretha geb. Mang aus Bommersheim. (Siehe auch 1818). Nach Meinung des späteren Besitzers Andreas Weiler ist wegen des Neukaufs einer Müllereimaschine, die größer als der Durchgang war, der Balken unten abgehobelt worden und eine dritte, den Text erklärende Zeile wäre so weggefallen. Sie hätte das Wort AREM vermutlich entschlüsselt. Im Nassauischen Wörterbuch des Joseph Kehrein wird Are als Eidam, Schwiegersohn bezeichnet.

Hans-Günther Mertmann, Zur Geschichte der Schaller'schen Mühle. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 14, 1970, S. 42.

1729 a An der Brennersmühle. Im Mahlgang der ehemaligen Mühle war die Inschrift zu sehen: **Johannes und Eva Rombel 1729.** Das gesamte Anwesen musste 1995 dem Straßenbau weichen. (Siehe auch 1656 b).

Helmut Petran, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach, Ursella II, Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main, 1980, S. 247 ff.

1729 b Altkönigstraße / Brüder-Winter-Straße, Wegekrenz. Das große Wegekrenz, das heute am Beginn der Brüder-Winter-Straße steht, hat eine neue, veränderte Inschrift:

Schau o Christ bedenk es wohl,
was dies Creutz Dir sagen soll

Gott zur Ehr, Dir zur Lehr. 1742

Das Kreuz mit seinen Assistenzfiguren, Maria und Johannes, ist um 1955 hier aufgestellt worden, weil es am alten Standplatz von einem belgischen Lastwagenfahrer schwer beschädigt worden und der neu geplanten Straßenführung am Homm-Kreisel im Wege war. Das Wegekrenz war ursprünglich eines von vier Kreuzen an den Ortsausgängen. Es war 1729 am Neutor errichtet worden, und zwar mit der Frontseite zur Stadt, so dass es die Passanten beim Verlassen der Stadt an eine Verehrung erinnerte. Nach 1860 hatte ein Sturm das Kreuz umgeworfen und beschädigt. Nach seiner Wiederherrichtung ist es an die Straßenfront nahe der Ecke Feldberg- und Eppsteiner Straße gestellt worden, mit der Frontseite zur Hohe-mark. Die alte Inschrift lautete:

Schau o Christ und lass dich lehren
Dieses Creutz hier hat sein Stand
Dich zu mahnen, Gott zu ehren
Weil der Lebenden Heil andhangdt

Anno 1729

Bernd Ochs, Oberursel – Einst und Jetzt, in: Oberurseler Woche, 31.7.2003



Das Kreuz vor 1955 an seinem Standort Eppsteiner Straße.

ARCHIV: BERND OCHS

1730 Schulstraße 2a. Das Wohngebäude wurde vor 1980 renoviert und erweitert. Durch einen neuen Anbau ist eine Inschrift, vermutlich über der Haustür, verdeckt worden.



Sie lautet: 1730 ES HAD DER IOHAN HENRICH PEIDER UND SEIN HAVSFRAVW ANNA MARCH-REDA DEN 4 MEY.

1731 a St. Ursula-Kirche. Vom Kirchhof ist 1979 ein schöner Grabstein in die Kirche gekommen. Er ist aus blau-schwarzem Marmor, mehrfach quer von dünnen, weißen Adern durchzogen. Sockelartig trägt ihn ein abgetreppter Fuß, der sich als schmaler Rahmen fortsetzt bis zu einem Giebel über Ecken und Bogen mit zwei eingerollten Voluten. Im geglätteten Innenfeld zeigen sich als Relief im unteren Teil eine schmal gerahmte Kartusche mit erklärender Inschrift: ANO * 1731 (AM) 27 TAG * MARTZY * IST * IN * GOT SELICH * GE * STORBEN * DIE * WOL * GE * BORNE * FRELE * SUSANA * FRANCISCA * VON * BRAMBACH * IHRES * ALTERS * 24 * IAHR * 3. MONAT * SO *

ALHIER * RUHET * IM * FRIEDEN *. Darüber steht bis in die Spitze ein Kreuzifix mit dem INRI und am unteren Ende ein Totenkopf. Den Titel umschweben zwei Putten. Zu beiden Seiten des Kreuzes ist die Verwandtschaft mit reich verzierten Wappenschilden und Namenstafeln angegeben. Auf der linken Seite sind es, von oben: von Brambach, v. Hacken, genannt Pevsten, von Irtraut, von Rieth. Rechts werden genannt: Specht von Bubenheim, Weis von Wallendorf, von Beris, von Bresen. Der Grabstein ist an der Südwand befestigt und insgesamt 124 cm hoch und 68 cm breit. (Siehe auch 1753).



1731 b St. Ursula-Kirche. An der Nordwand unter der Westempore sitzt ein »redseliges« Epitaph aus rotem Sandstein. Ein geschupptes Band mit vielerlei Knicken gliedert das Bild. Im oberen Teil steht eine Frau als Relief an einer Säule, unter ihr ein Totenkopfpodest. Die Muschelschale darüber gehört wohl zum Bildrahmen. Heraldisch links der Frau steht das Wappen Anthoni, ihrer Familie, ein schräg gestellter Balken mit drei Bu-



schen, darüber und darunter je drei Sterne. Einen Stern zeigt auch die Helmzier. Zur Rechten steht das Wappen ihres Gatten, des Schultheißens Thonet. Es zeigt einen geschachten Balken, darunter drei Anemonen. Die Helmzier besteht aus einem Hirschgeweih mit einer Anemone. Der Text mit Chronogrammen ist über die ganze Tafel verteilt. Über dem Thonet'schen Wappen steht DAS KURTZ VERGEHNDE LEBEN LAS DIR VOR AUGEN SCHWEBEN. Hier ist im Original, in Groß und Kleinbuchstaben, die Jahreszahl 1731 enthalten. Der Text gegenüber lautet: QUISQUIS ADES TU MORTE CADES; VIDE QUIS SIT AGENDUM. SUM QUOD ERIS, QUOD ES IPSA FUI; PRO ME PRECOR ORA VOX EST. Wenn du auch

immer hier stehest, im Tode wirst du hinsinken, schau zu, was dir zu tun obliegt; ich bin was du sein wirst, was du bist bin ich gewesen. Ich bitte dich, bete! Das sagt dir meine Stimme.

Der Haupttext beginnt noch im oberen Teil und setzt sich unten fort. Er enthält viele Ligaturen und Verkürzungen: PRAENOBIS DOMINAE D.ANNAE REGINAE THONET NATAE ANTHONI A_o MDLXXXI DIE XXTa JAN. CONJUGIS DEVOT (ISSI)ME PRAEN. EXAC CONS D PHILIPPI IACOBI THONET IUD RIS PRAET. A_o 1731 I9na DEC. DENATAM DEPLORANTIS FIDELEM NUNC QUIS MENET PROV GVZO QUISRETONET CORDEPIO NUNC QUIS DADITECHO AN DAD IT IN COELIS TUNBONI TATETONI. *Der Hochedlen Herrin Anna Regina Thonet geb. Anthoni im Jahre 1691 am 15. Januar vielgeliebten Gattin des edlen Stadtschultheißen und Ratsherren Philip Jakob Thonet, Doktors beider Rechte, die im Jahre 1731 am 19. Dezember tief betrauert verschied. Wer wird eine gleiche Treue nunmehr finden.* Der Text am unteren Rand der Platte enthält wiederum im Original durch kurze und lange Buchstaben das Sterbejahr 1731 der Anna Regina Thonet: FAXIT IGITUR DEUS REQUIESCAT IN SEMPI-TERNA PACE. *Gebe es Gott, sie möge ruhen in ewigem Frieden. (Siehe auch 1746b).*

- 1738 Ackergasse 28.** Im ehemaligen Hintergebäude des Anwesens befand sich ein Balken mit der Inschrift: + C * B * M 1738 +
Er stand hier auf dem Kopf. Seine Erstverwendung ist unbekannt wie auch sein Verbleib. Das Gelände wurde in völlig anderer Form neu überbaut.

C. B. M. 1738

1739 Homburger Landstraße, Wegekreuz.

Seitlich an der Mauer des Alten Friedhofs steht ein Wegekreuz mit vorzüglicher Qualität des Corpus Christi. Die profilierte Deckplatte über dem Sockel ist 115 mal 87 cm groß, die abgetreppte dickere Bodenplatte etwas kleiner. Die Vorderseite des Sockels bedeckt kantengleich ein floraler Kranz mit einer Inschrift, deren Text innerhalb der Rundung beginnt:

Wir betten an nach Dem gebott kein
bild sondern den waren Got
Ich bitt o JESU durch dein Tod
weich nit von mir in letzter noth
Verleih mir Herr, Nim auff mein Seel
In deine Händt

ALSO BITET MARIA VRSVL_a
WALLAUIn DIESES AVF GESETZET

Die Hervorhebung einzelner Buchstaben im Original verrät als Chronogramm das Jahr der Errichtung des Kreuzes: 1739. (Siehe auch 1747)



1741 Liebfrauenkirche, Berliner Straße.

Im südlichen Eingangsbereich der 1963 errichteten Liebfrauenkirche befindet sich eine schmale, seitlich abgerundete Kartusche mit einer vierzeiligen Inschrift als Chronogramm:



FOTO: C. CALMANO-WIEGANG 2018

SaCroS Istos Lares ae-
terno Beate VirgInIs
honorI eXstrVXIIt
ADaM VhL qVeIs
CVM VXore sVa eLI-
sabetha VhLIn nata
BenDerIn pIae pa-
rentI aeterne se of-
fert. Dieses heilige Haus
erbaute zur ewigen Ehre
der seligen Jungfrau
Adam Uhl; er weiht es
dadurch mit seiner Ehe-
frau Elisabeth Uhl geb.
Bender für ewig der götti-
gen Mutter. (Nach Kolb).

Die langen Buchstaben ergeben in beiden Zeilenpaaren die Jahreszahl 1741. Die Platte stammt von der ehemaligen kleinen Marienkapelle in der Adenauer-Allee. Der Aumüller Adam Uhl stiftete sie zu Ehren und zum Dank der Gottesmutter Maria für die Errettung aus Räuberhand. 1904 ist die Kapelle wegen der Verlegung der Nassauer Straße abgebrochen worden. Die Zivilbehörde hatte sie der kath. Kirchengemeinde zugesprochen. Wohl deshalb blieb die Platte erhalten und fand gemäß ihrer Widmung in der Liebfrauenkirche heute den passenden Standort.

Waldemar Kolb, Die Chronogramme in Oberurseler Inschriften. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 7, 1967, S. 5ff.

Josef Friedrich, Schießmauer und Marienkapelle. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 32, 1990, S. 26ff.



Der Ausschnitt einer Zeichnung von Adam Netz zeigt skizzenhaft die einzige bekannte Ansicht der verschwundenen Marienkapelle.

1742 Altkönigstraße, Wegekreuz. (Siehe 1729b)

1746 a Vorstadt 38. Über der ehemaligen Scheune auf diesem Anwesen stand die Jahreszahl 1746. Sie war geteilt von einem Erzbischöflichen Kreuz mit zwei Querbalken. Das ganze Viertel wurde um 1970 völlig verändert und neu überbaut. (Siehe auch 1747)

1746 b St. Ursula-Kirche, Epitaph. An der Südwand, gegenüber der Kanzel, befindet sich ein barockes Epitaph aus schwarzem Marmor. Der erhöhte Rand aus dem gleichen Material betont die äußere Form. Im oberen Teil stehen die Familienwappen Thonet und Straub; die Straub'sche Helmzier zeigt zwei gekreuzte Pfeile. Zwischen den Wappen liegt erhaben ein Totenkopf mit gekreuzten Armknochen, darüber, unterhalb der Spitze eine Sanduhr – beide sind Sinnbilder für die Vergänglichkeit des Lebens. Die reichhaltige Inschrift, fast ganz im eigenen Rahmen, wurde 1979 vergoldet, sie beginnt und endet mit je einem Chronogramm:



Ausschnitt. Siehe rechts



siste tVos preCor HIC GRESSV
qVICVnqVE VIATOR

AD SVPEROS CALIDAS EIACVLARE PRECES
Wanderer, wer immer du bist, hier hemme deine Schritte und sende heiße Bitten empor. (Nach Friton)
HIC IACET EXtINCtA PRÆNOBILIS DOMINA ANNA ELISABETHA APPOL. THONET NATA STRAUB PRÆNOB. CLARIS & CONSULtIS: DD: PHILIPPI JACOBI THONET I.V. DODtO PRINC: ELECT: MOG: & CONSILIARII SALtUUM. SYLVARUM & URBIS PREFECtI CONIUX. DEVOTIMA. NATA 18va DIE DECEMB. 1689 DENAta 10ma IANUA: 1746 CUIUS VOX MORtUA AD LECtOREM INGE-MISCIt. ORA PROME.

Hier ruht die verstorbene edle Herrin Anna Elisabeth Appolonia Thonet geb. Straub, des edlen, hochansehnlichen Herrn Philipp Jakob Thonet, Doktors beider Rechte, des Kurfürsten und Erzbischofs von Mainz Hofkammerrats, Markenmeisters und Stadtschultheißen innigst geliebte Gattin, geboren am 16. Dez. 1689, verstorben am 10. Januar 1746. Der Toten Stimme seufzt zu dir: Bete für mich. (Nach Friton). Unterhalb des Inschriftenrahmens steht: EXAVDIAT IGItVR DEVOTA ISTA DEVS VOTA ET REQVIESCAS IN PACE. Mögest du ruhen in Frieden. (Nach Friton). Beide Chrono-

gramme ergeben die Jahreszahl 1746. Anna Elisabeth Appolonia Thonet war die zweite Frau des Oberurseler Stadtschultheißen Dr. Thonet.

M. Friton, Grabinschriften. in: Pfarrführer, 1928, S. 32E

Waldemar Kolb, Die Chronogramme in Oberurseler Inschriften. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde, Heft, 1967, S. 6f.

1747 Vorstadt 38. Ein Brett war erhalten, 103 cm mal 20 cm mal 3 cm, mit profiliertem Rahmen, darauf drei Tafeln, je 29 cm mal 17 cm, mit je einer Inschrift:

JOHANN * JÖRG
WALAVER * DEN
2 * TAG AVGVST

GOTTES * WORTT
BLEIBT * EWIGLICH
DAS GLAUBE ICH

MARIA * VRSVLA
WALAVERIN
1747

JOHANN · JÖRG
WALAVER · DEN
Z · TAG · AVGVST ·

GOTIS · WORTT
BLEIBT · EWIGLICH
DAS GLAUBE ICH

MARIA · VRSVLA
WALAVERIN ·
1747 ·

Die Zahl 2 ist wie ein Z mit doppelter Spitze dargestellt, die 1 in der Jahreszahl ist am Schaftende gespalten und ihr linker Zierbogen durchschneidet den Schaft. Die schräg gestellte 4 besteht aus Schaft, Schrägschaft und Balken.

Nach Hoyer befand sich hier eine Schmiede. Beim Umbau des Hauses wurde das Brett von einem Dachbalken entfernt. Um 1970 ist das ganze Anwesen in völlig neuer Form überbaut worden.

Nach einem Jahresbericht von H. H. Reck im Arbeitskreis Altstadtforchung des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel.

1748 **St. Ursula-Kirche, Kirchturmmuseum.** Ein Grabstein vom Kirchhof von 1748 dokumentiert wohl eine der letzten Bestattungen um die Kirche, nach der Einrichtung des damals außerhalb im Süden des ehemaligen Stadtbereichs gelegenen Friedhofs, heute Alter Friedhof genannt. Der Grabstein kam 1979 in die Turmhalle neben das große Kreuz. Weil daraufhin das Gerücht aufkam, hier wäre ein Grab, fand er am 7. Juni 2010 seinen Platz im Museum. Der barocke Stein zeigt im oberen Teil ein Kruzifix als Relief. Die Inschrift ist wegen der fehlenden rechten Ecke unvollständig: **D 3 ten July 1748 isst in gott seelig entschlaffen Herr Philippus ruppell seines alters 80 Jahr.**



1749 **St. Ursula-Gasse 1.** Im stark verwitterten Fachwerk des Wohngebäudes fand Archäologe K.M. Schmitt Reste einer Inschrift. In sauberen Kapitalmajuskeln standen dreizeilig die noch erkennbaren Buchstaben mit einer Jahreszahl. 1. Reihe PH, 2. Reihe HAD IO, 3. Reihe (H)ADIHA(US) 174(9). Nach der Überlieferung war hier früher eine Metzgerei einer Familie Raufenbarth.

1751 **Eppsteiner Straße 7.** Am Sandsteintorpfosten stand die Jahreszahl 1751, dazu ein nicht mehr bekannter Name. Das Tor musste 1939 der Verbreiterung der Straße weichen. Es soll von zwei Pfosten eingerahmt gewesen sein, worauf links und rechts die Buchstaben IH und CH standen. Das Anwesen gehörte 1705 bis 1781 dem Schmied Johann Hoff und Christina Hoff geb. Wallauer. Sie stammte aus einer Familie von Schmieden und eine Schmiede befand sich hier bis in die Neuzeit. *(Siehe auch 1747)*

Hans Hoyer, Hausinschriften in der Altstadt von Oberursel. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 4, 1964, S.13f. Hier wird die Jahreszahl mit 1754 angegeben.

1753 a **St. Ursula-Kirche.** An der Nordwand im Bommersheimer Gang ist dicht am Fenster ein reich verziertes Epitaph angebracht. Es ist ein Bronzeguss des Rokoko. Unruhig aufgelöst in Bögen und Laubwerk ist die Umrandung. Die reich verzierte deutsche Inschrift ist von einer verschlungenen Fadenverzierung umgeben. Die Schildfigur im Wappen der Familie, gerautet und mit einem Balken mittig belegt, spiegelt sich im doppelten Helmkleinod wider. Das Epitaph misst 67 mal 67 cm. Der deutsche Text steht plastisch in verschiedenen Buchstabentypen und Höhen:



Augusta Friederica Josepha Wilhelmine
Frey-Fräulein von Riedt
des Hoch- und Freyadelichen Weltlichen Stiftts
Schwartzten Reindorff Chanoinesse und Capitularin
verliese dieses zeitliche Leben
im 22ten Jahre Ihres Alters zu Hedernheim
den ersten Junij 1753
Lieget hier begraben.

Gott sey Ihrer und aller armen Seele gnädig.
P.M. Roth excud.

Der Hersteller des Epitaphs, P. M. Roth, ist nicht bekannt. Die Familie Riedt, wohl von Heddernheim, kennt in Oberursel auch niemand mehr. Es besteht eine Verbindung zur Familie v. Brambach, *siehe 1731*, und wohl zu Dahlhausen, *siehe 1719*.

M. Friton, Grabinschriften. in: Pfarrführer, 1928, S. 29.

1753 b **Altkönigstraße.** Wo die Obergasse auf die Altkönigstraße stößt, stand ein graumarmornes Wegekreuz. Es war am 5. April 1753 geweiht und »der Anrufung unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zu Ehren« aufgerichtet worden. Ein Lastkraftwagen der US-Armee zerstörte es 1947 bei einem Unfall so stark, dass es nicht zu reparieren war.

1759 **St. Ursula-Kirche.** In die Nordwand ist ein weiteres Epitaph aus schwarzem Marmor eingelassen, zur Erinnerung an den Stadtschultheißen Philipp Jakob Thonet. Durch den erhöhten Rand mit einer ornamentalen Verzierung zum Schriftfeld erscheint es wie eine Kartusche von 121 cm Höhe und 89 cm Breite. Die Vergoldung der Schrift und der ornamentalen Verzierung wurde 1979 vorgenommen. Im Bereich des Sockels ist ein kleines Skelett zu sehen mit einem Pfeil in der rechten Hand. Der Pfeil gehört zum Wappenbild der Familie Thonet. Im Giebfeld, inmitten der Ornamentierung, steht das Thonet'sche Wappen: in der Mitte belegt mit einem geschachten Balken, darunter drei Anemonen. Das Schriftfeld ist an den freien Stellen sparsam mit Fadenschlingen verziert. Der Text steht in feiner Kanzleischrift, er ist am Beginn gespalten, weil sich das Wappen mit seiner Spitze dazwischen schiebt.



FOTO: 1994

Via tor
Seque ris me
qui Anno MDCCLIX
III. Februarij
secutus sum duas uxores meas
quas designat Lapis utrinque haerens.
Vitam Colonia Parentes nomen
Philippus Jacobus Thonet
J. U. Doctoratum Ingenij docilitas
Urbis practuram et Consiliarij decus
Elector Moguntinus
Honorem Cobiliarij Aulici
Princeps Homburgensis
mihi dedere: dedi Animam Creatori
Anno aetatis LXCVII;
do tibi Humani Exemplum Nihili
transi hinc brevitate dabis.

Wanderer! Du wirst mir folgen, wenn ich auch meinen beiden Ehegattinnen gefolgt bin am 3. Februar des Jahres 1759, welche deren Grabstein benennt. Leben und Namen gaben mir die Eltern zu Cöln – Philippus Jacobus Thonet – den Doktorgrad beider Rechte meine Geistesschärfe, das Stadtschultheißenamt und des Ratsherren Würde der Kurfürst von Mainz, des Hofrates Ehre der Fürst von Homburg; meine Seele gab ich dem Schöpfer im 67. Jahre meines Lebens; ich

gebe dir ein Beispiel für die Nichtigkeit alles Irdischen; ich bin von hier hinübergewandert; in Kürze wirst du das gleiche Beispiel geben. (Nach Friton). (Siehe auch 1731, 1746b)

M. Friton, Grabinschriften. in: Pfarrführer, 1928, S. 29 f.

1766 **St. Ursula-Kirche.** Eine Glocke im Turm wird im Magistratsbericht vom 7. Juli 1917 wie folgt beschrieben: Auf Vorder- und Rückseite Flachreliefs, Frührenaissance, Wappen (St. Ursula), Kreuzigungsgruppe, Inschrift: Oberer Ring: »Stadt Urseler Polizeiglocke, umgossen im Jahr 1766, da der Herr Veit Frans Bauer Stadtschultheiß und Her

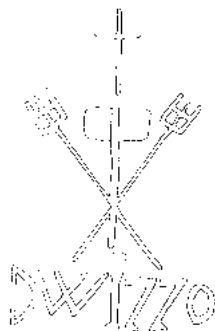
Johannes Folter burg(ermeister war)«. Unterer Ring: »Gib Jesu, das mein Thon im Friede staets erschal, bewahre diesen Ort für Feuer und Überfal. In Gottes Namen flos ich, Johan Bach in Windecke gos mich.« (Antiqua-Schrift, sämtliche Schriftzeichen große Anfangsbuchstaben). Tonhöhe war b, Durchmesser 102 cm, Höhe 82 cm, Schlagdicke 6,5 cm, Gewicht 575 kg.

Die Glocke wurde Elf-Uhr-Glocke genannt und am 29. Juni 1917 dem Krieg geopfert.

Waldemar Kolb, Die Glocken von St. Ursula. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 8, 1967, S.38f.

1770 a St. Ursula-Kirche. In einer Nische unter der Orgelempore steht die Pietá eines unbekanntenen Künstlers aus dem Barock in einer neugotischen Fassung. In zeitgenössischer Schreibweise ist im ausgehöhlten Rücken die Jahreszahl 1770 zu sehen. (Siehe 1879)

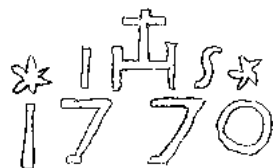
1770 b Hospitalstraße 20. Bei der Renovierung wurde im Haus am Treppenaufgang unter mehrfacher Übermalung das kaum erkennbare Handwerkszeichen der Brauer gefunden, zwei Maischenscheite überkreuzen einen Malzbottich. Das Kreuz über beiden bedeutet, dass die Arbeit unter den Segen Gottes gestellt wird. Unterhalb dieser Zeichen steht die Inschrift: DW 1770 für den Erbauer des Hauses, den Bierbrauer Didrich Wolf. Die Frage, ob in jenem Jahr eine neue Treppe eingebaut oder das ganze Haus neu errichtet wurde, ist nicht geklärt. Die verschiedenen Gebäude auf diesem einstmaligen großen Grundstück sind durch Besitzerwechsel und der daraus folgenden Grundstücksteilung verändert worden.



PAUSE: H. H. RECK

Hans-Hermann Reck, Ein wiederentdecktes Handwerkszeichen. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 18, 1974, S.45.

1770 c Marienstraße 16. Beim Eintritt in das Haus über dem hohen Keller ist sogleich am Beginn der Treppe zum Obergeschoss am Hauptpfosten das Baujahr 1770 zu sehen. Über der Zahl, hart unter der Decke, steht etwas kleiner das Christusmonogramm IHS mit einem Kreuz auf dem Buchstaben H. Beidseitig sind zwei Sterne so eingeschlagen, dass sie die Breite der Jahreszahl nicht überschreiten.



1771 St. Ursula-Kirche. Im Schaft der Turmspitze hat der Kupferschmied seine Spur hinterlassen: Anno 1771 Jacob Jansen. Er gehörte zu den aus Brabant eingewanderten Kupferschmieden, die Spitze wurde in seiner Werkstatt Eppsteiner Straße 9 gefertigt. (Siehe auch 1717a, 1792)

1775 a St. Ursula-Gasse 24. Im obersten Stockwerk des Wohngebäudes ist in den Treppenhauptpfosten die Jahreszahl 1775 eingeschnitten.

1775 b Hospitalstraße 19. Im Fachwerkrahmen des Wohnhauses steht über einem Fenster die rot ausgemalte Inschrift: HER EBERT WOLF * APOLONIA DEN * 10 * DAG * APRIL * 1775. Die Inschrift wird links und rechts begleitet von blühenden grünen Blattranken. Das Haus wurde 1964 renoviert und im



FOTO: 2000

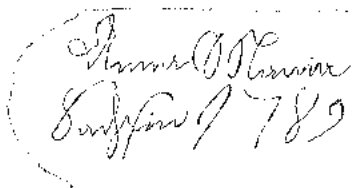
Inneren verändert. Bis zur Renovierung war der Balken wohl Türsturz der ursprünglichen Haustür. Die heutige Haustür war 1964 schon vorhanden und entsprach danach wohl besser der neuen Innenaufteilung. Eberhard Wolf war Zunftmeister der Strumpfw Weber und Mitglied der Wolfswacht. Mit seiner Frau Apolonia geb. Bergershausen hatte er einen Sohn, der Pfarrer in Martinsthal im Rheingau wurde.



FOTO: ERIKA WACHSMANN

Ecke Hospitalstraße 19 um 1950

- 1789 St. Ursula-Gasse 3.** Bei der Neueindeckung des Daches 1965 wurde ein Biberschwanz gefunden, der handschriftlich bezeichnet war: **Anna Maria Sachs in 1789**. Dabei handelt es sich um eine Ringofenware, die offenbar von der Ziegelhütte in Oberhöchstadt stammt. Er misst 31,3 mal 15,5 cm mit gerundetem Ende.



Es kann sich hier um Anna Maria Reul aus Oberhöchstadt handeln, die am 22. Februar 1746 in Schwalbach Christian Sachs heiratete. Dieser besaß in Oberhöchstadt eine Ziegelbrennerei. (Nach W. Fischer).

- 1791 Stadtarchiv Oberursel.** Aus der Bauzeit der Orgel in der St. Ursula-Kirche ist ein Brettstück aus Eichenholz erhalten, worauf der Erbauer auf einem aufgeklebten Zettel die Fertigstellung der Orgel handschriftlich dokumentiert: **Dieses orgel Werk hat erbaut Johann Conrat Bürgy und seyne söhne Hof orgel- und Instrumentmacher in Homburg vor der Höh D 4ten Mertz 1791**. Das Brett trägt die Signatur **Slg M VIII, I Nr. I** (Siehe auch 1854)



Maria Bringezu-Paschen, Johann Conrad Bürgy. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde Bad Homburg vor der Höhe, 1970

- 1792 Altes Rathaus am Marktplatz.** Die Spitze des Dachreiters trägt an ihrem Fuß die Inschrift: **GABRIEL IANS 1792**. Gabriel Janz, geb. 8.8.1752, gest. 17.3.1819, stammte aus einer Kupferschmiedefamilie, die 1691 erstmals in Oberursel genannt wird und aus Brabant zugewandert war. (Siehe auch 1717a, 1771)

Marianne Broecker-Liss, Die Kupferschmiede. in: 1200 Jahre Oberursel, Hrsg. Magistrat Oberursel 1991.

- 1796 Altes Rathaus am Marktplatz.** Für eine 1787 zersprungene Glocke sollte eine neue Beschafft werden. Das Oberamt genehmigte das nicht, weil »aus der Erfahrung bekannt ist wie unruhig und geneigt zu Prozess und Widerborstigkeit die Oberurseler von jeher gewesen sind, wozu das Zusammenlaufen auf dem Rathaus mehrmals vieler beigewirkt hat«. Dennoch wurde eine Glocke selbständig gekauft und der Behörde gemeldet. Mit den Glocken im Turm von St. Ursula konnte zwar »bürgerlich« geläutet werden, sie waren damals im Besitz der Stadt, doch ihre Signale waren nicht immer eindeutig als »städtisch« zu erkennen. Manche Meldung wurde dadurch verpasst. Die Glocke war zuletzt 1917 notiert worden, danach geriet sie in Vergessenheit.

1983 ist die Glocke von Karl Brüderle bei Dacharbeiten wieder entdeckt worden. Ihre defekte Aufhängung wurde von der Glockengießerei Rincker repariert. Das Brunnenfest 1983 ist mit ihr von Wilfried Abt mit dem Seil eingeläutet worden.



Waldemar Kolb hat die Inschrift abgenommen. Die 1,3 cm großen Versalien umfassen die Glocke in zwei Zeilen: GOS MICH IOHANNES SCHNEIDEWIND IN FRANKFURT 1796 SEBOLD AMTSVOGT IO:(HANN) AN(TON): SCHALLERT: RA: (TSHERR) : SCHULDEIS KAMPER BURGEMEISTER. Die Jahreszahl begleitet links und rechts eine Blume, vor IO und vor Kamper zeigt eine kleine Hand auf die folgenden Buchstaben. Unterhalb der Schrift ist Rankenwerk angedeutet. Benedikt Schneidewind hat 1670 in Frankfurt eine Glockengießerei gegründet. Die Familie betrieb das Gießhaus zuletzt unter Johannes Schneidewind (1735-1800) bis zu seinem Tod. Am Ende seines Lebens plagte ihn ein Nervenfieber und die Insolvenz. Die Oberurseler Glocke könnte seine letzte gewesen sein. Sie wird in der umfangreichen Aufzählung der Schneidewind-Glocken aus vier Generationen im Frankfurter Glockenbuch nicht erwähnt. Sie ist eine vergessene Glocke, auch da sie niemals geläutet wird. Selbst in Oberursel weiß kaum jemand von ihrer Existenz.

NACHTRAG :

1683b Weidengasse ehemals 23. Als man das Haus am 30. I. 1970 niederlegte, sind an den Eckpfosten des Obergeschosses Verzierungen sichtbar geworden, die zuvor vom Verputz verdeckt und nicht mehr bekannt waren. Da der Bagger die Pfosten schnell erfasste, war es nicht gelungen, sie zu retten. Sie waren geschmückt mit Kordelmustern und verschiedenen Ornamenten. Der Erbauer des Hauses, Johann Daniel Loderhos war Küfer. Er zeigte so seinen Berufsstand – eine frühe Art der Werbung. Es sind seine Werkzeuge, die ihn hier kennzeichnen, ein Triebel und das Klopffholz, ein mit Weidenruten gebundenes Fass und ein Zirkel; auch zwei gekreuzte Reithaken, ein Werkzeug der Küfer (nach Azzola) gehörten dazu. Herzen stehen für Frieden und Eintracht. Da zu dieser Zeit die Fässer meist mit Weidenruten gefasst waren, konnten sie im vorbeifließenden Mühlbach direkt am Haus gewässert werden.

